

Mut zum Freispiel; Dokumentation Bettina Mehrrens; Workshop Fachkongress SSLV/IG 15.09.2018

Keine Frage: Kinder **können** heute schon im frühesten Alter Rechnen, Schreiben und Lesen. Anhand dieser Phänomene wird die Schule jetzt geprägt. Hinterfragt wird das nicht mehr. Das Kind soll möglichst früh in die heutige Leistungs- und Wissensgesellschaft integriert werden. Kurz: Für das Kind beginnt mit vier Jahren die leistungs- und zielorientierte Schulzeit. Das Spiel gerät in Verdacht, dass es bloss unproduktiver Zeitvertreib ist.

Die Forschungsergebnisse zahlreicher Neuropsychologen, Mediziner, Sozialwissenschaftler, Psychologen und Pädagogen sprechen eine andere Sprache: sie fordern dringend, dass den Kindern das Freispiel als gesunde Grundlage für die Biographie erhalten bleibt.

Hier setzt die Verantwortung in den Spielgruppen an!

Wir sollten wirklich freies Spiel ermöglichen, denn es bietet jene ungeheure Vielfalt von Erlebnissen, durch die das Kind sich kognitive, emotionale und soziale Kompetenzen aneignet. Die dabei entfaltete Eigenaktivität bildet starke Persönlichkeitsstrukturen aus. Auch für die geistige Entwicklung ist das Spiel Grundlage. Denn dadurch lernt das Kind die Welt „begreifen.“ Damit Kinder in ihren verschiedenartigen Spieläusserungen wirklich frei gelassen werden können, sind Bedingungen Grundlage, die von den Spielgruppenleiterinnen gewusst werden sollten.

Das Spiel entwickelt sich im Spielgruppenjahr anhand der entwicklungspsychologischen Situation der Kinder. Die Spielphasen zeigen sich dementsprechend:

Solange das Kind noch von seinen körperlichen Funktionen vereinnahmt ist, bestimmen diese das Spiel: Gleichgewichtssuche, Bewegungsabläufe üben, sich berühren und spüren, die Welt ertasten. Material einfüllen und ausleeren: **Funktionsspiel**. Bastelangebote lenken die Kinder dabei ab. Dieses oft chaotisch wirkende Spiel bedarf aufmerksamer Beobachtung und Begleitung, dem ständigen Vorbereiten der Spielumgebung.

Erst wenn sich Begriffe zu den Dingen gesellen, beginnt das Kind, die Dinge mit Fantasie zu benennen und beliebig zu verwandeln. In dieser Zeit ist das Spiel am Kreativsten. Das ist die Phase des **Symbolspiels**.

Sobald das Kind die Welt real erfahren hat und mit allen Begriffen bezeichnen kann und beginnt, sich selbständiger darin zu bewegen, beginnt das **Rollenspiel**, in dem die Aktivitäten, Personen und Dinge real im Spiel nachgeahmt und umgesetzt werden.

Auch wichtig zu wissen ist, dass in unserer schnelllebigen Zeit das Nachahmen keine selbstverständliche Tatsache mehr bei den Kindern ist. Das hohe Tempo und die eher seltene Wiederholung von Abläufen, Aktivitäten, Bewegungen im Umkreis der Kinder verunmöglicht das Koordinieren von Wahrnehmungen, die als Grundlage für die Nachahmung dienen. Deshalb spielen Kinder nicht mehr selbstverständlich.

Die Spielgruppenleiterin sollte deshalb eine die Nachahmung ermöglichende Umgebung zu schaffen. Die Kinder sollten am Morgen nicht durch den Morgenkreis aus der Spielstimmung herausgerissen werden, wenn sie gerade im Spiel angekommen sind, sondern verweilen dürfen. Wenn die Spielgruppenleiterinnen mit Hingabe und Ruhe mit einer handwerklichen Tätigkeit arbeiten wie z.B. Äpfel schneiden, Teig kneten, nähen, entsteht eine Atmosphäre, von der Kinder wie magisch angezogen werden. Sie können stundenlang zuschauen, oder auch ganz friedlich in der Nähe spielen. Sie fühlen sich in Ruhe gelassen und doch nicht allein. Diese Atmosphäre gibt dem Spiel Anregung, Schutz, Nahrung und Erdung. Alles Handwerk wie backen, filzen, flechten, schnitzen sowie alle Haushaltarbeiten und Arbeit mit Tieren und Pflanzen sind wertvoll, weil sie nachgeahmt werden können und das Spiel bereichern.

Spiel bedeutet ungeteilte Aufmerksamkeit, ganz und gar drin sein im Geschehen, ganz sein. Da sollten Erziehende niemals stören. Die Kinder im Spielgruppenalter sind Meister auf diesem Gebiet und die Erziehenden dürfen Schüler sein. Es ist nicht immer leicht, sich auf das manchmal, wenn nur äusserlich betrachtet, „langweilige“ Spiel einzustellen. Das Kind ist aber am zufriedensten, wenn es in allem lange weilen kann. Nur die Kinder, die sich ganz sicher, geborgen und ungestört fühlen, können wirklich vertieft spielen. Sie brauchen dazu die Sinne anregendes Spielmaterial und eine Bewegung impulsierende Umgebung.